

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 305a

Dienstag, den 3. November 1914

193. Jahrgang.

Türkenkämpfe.

Kriegsbericht.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

(Ctr. Bl.) „Messines in unseren Händen,“ dies bedeutet die weitere Umkreisung in südlicher Richtung der vom Feinde besetzten Stadt Ypres. Merkmale dieser Umkreisung sind: Bevelaere-Gollebefe-Messines. Von Messines nach Armentieres ist es eine deutsche Meile. Dort und in dem nach Westen vorgeschobenen Bailleul stehen die Deutschen, womit die Verbindung der deutschen Belgisch-Flandern-Armee mit den Truppen zwischen Lille und Arras hergestellt ist.

Die an der Yser und am Ypres-Kanal seitens der Verbündeten hergerichtete Ueber-schwemmung ist unter obwaltenden Umständen für die Deutschen nur günstig. Ist ihr Fortschreiten hier erschwert, dann auch die feindliche Offensive über das unter Wasser gesetzte Gebiet. Nunmehr sind die Deutschen in der Lage, nachdem die Verbindung, von der wir sprechen, hergestellt ist, ihre Kräfte zur Ent-scheidung zwischen Lille und Arras heranzu-ziehen.

Szittföhne, da, wo der russische Durch-bruchversuch zurückgewiesen wurde, liegt dicht südlich des Sees, der in seinem Ostufer die Landesgrenze zwischen Preußen und Rußland bildet. Szittföhne ist die Endstation einer Kleinbahn, die in Gumbinnen Anschluß an die große Bahnlinie Königsberg-Birbollen nimmt. Der Ort liegt dicht an der Grenze, 25 Kilometer von Goldap und an der großen Straße, die von Stallupönen zwischen der Grenze und der Po-mmer Heide von Szittföhne im Bogen von Osten nach Westen nach Goldap führt.

Das „Stockholmer Dagblad“ veröffentlicht die hier folgt:

- 1. Armee in der Gegend von Rowno; 2. Armee in der Gegend von Brodno; 3. Armee längs des Narew; 4. Armee bei Warschau; 5. Armee bei Lublin; 6. Armee bei Cholm; 7. Armee bei Przemysl; 8. Armee bei Lemberg.

Diese Daten sind veraltet. Sie geben in-dessen die Ausgangspunkte der russischen Ope-rationen an. Die 3., 5., 6. Armee dürften sich mit der 4. um Warschau vereinigt haben.

Der Vorfall von Tschesme.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamt.)

Nach amtlichen Meldungen handelt es sich bei dem Vorfall von Tschesme um das Handels-schiff „Minaki Aga“ und die „Voyt Veyrut“, die in Folge der Sperrung des Hafens von Smyrna auf der Meeresstraße von Bursa verankert waren. Zwei englische Torpedobootsjäger forderten die beiden Schiffe auf, sich innerhalb von 10 Minuten zu ergeben. Die Kapitäne lehnten die Uebergabe late-risch ab, jedoch die Mannschaft an Land und nachher selbst beide Schiffe zum Sinken. Beglei-tet dieses Vorfalls wird hervorgehoben, daß sich England eine Verletzung des Völker-rechts schuldig gemacht hat, indem es einen An-griff auf Schiffe unternahm, die als neutral aner-kannt waren. Die „Veyrut“ war in das rote Meer gesandt worden, um dort Bojen zu legen und

war lange Zeit mit dieser Arbeit beschäftigt. Auf das Ersuchen von England hat sich damals ein englischer Sachmann an Bord des Schiffes be-funden. Nachdem die „Veyrut“ ihre Mission er-füllt hatte, befand sie sich nunmehr auf der Heim-fahrt nach Konstantinopel. Somit hat England ein Schiff angegriffen, das wiffen-schaftlichen Zwecken diene und das vom Völkerrecht als neutral anerkannt wird.

Türkische Kämpfe zu Wasser und zu Lande.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamt.)

Ein offizielles, durch die Agence Ottomane veröffentlichtes Communiqué besagt:

„Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasi-schen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Wider-stand, der von den türkischen Truppen ihnen ent-gegengesetzt wurde, Verluste erlitten.“

Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches hielten. Die beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Heere zu Wasser und zu Lande die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten.

Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauen auf den Schutz Gottes, den ein-zigen Schöpfer von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.“

Sofia, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Gerüchteleise verlautet hier, die Türken hätten das große russische Kriegsschiff „Sinope“ zum Sinken gebracht. (Berl. Tgbl.)

Konstantinopel, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Die Russen versuchen in der Nähe von Erze-rum die Grenze zu überschreiten. An zwei Pun-ten wurde ihr Angriff abgewiesen. (Sof. Stg.)

Russischer Dampfer beschlagnahmt.

WTB. Konstantinopel, 31. Okt. (Nichtamt.)

Die Hafenbehörde beschlagnahmte den Dampfer „Koraljeva Olga“ von der russi-schen Schiffsfahrts-Gesellschaft. Man setzte die otto-manische Flagge und hat bereits ottomanische Be-mannung insalliert.

Englische Maßnahmen.

London, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Der türkische Botschafter hat heute morgen seine Botschaft erhalten. Nach einer Meldung der „Times“ aus Cairo hat der Statthalter die Pressezensur angeordnet. Die Verhängung des Belagerungszustandes wird demnächst erwartet.

Kundgebungen in Konstantinopel und Wien.

Wien, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß in den dortigen Straßen große Kundgebungen stattfanden, welche die Begeisterung der Bevölkerung für den Krieg bezeugen. Die Stimmung erinnert an die Mobilisierungstage in Wien und Budapest. Vileingroße grüne Fahnen werden herumgetragen. Derwische schwingen unter Wehnel blutgetränkte Tücher. Es ist nicht zu verwundern, daß sich die Christen fürchten. Alle Männer tragen den Bez. Frauen gehen nicht auf die Straße. Glolatte hären das Volk auf. Lasterreicher, Ungarn und Deutsche als Verbündete, und die Amerikaner seien Freunde der Türken, ebenso die Bulgaren. Die Bürger müssen ihrer Rationalität entsprechende Redarden

tragen. Sollte ihnen ein Leid geschehen, so wird der Missetäter zum Tode verurteilt.

Gestern abend zogen einige Hundert in Wien an-fällige Türken, denen sich Tausende von Wienern anschlossen, über den Ring in die Prinz Eugen-Straße vor die türkische Botschaft, um der Türkei zu hulden. Sie trugen österreichische, ungarische, türkische und reichsdeutsche Fahnen. Auf ihr Durra-zen erschien der ottomanische Vorkaiser auf dem Balken und hielt eine begeisterte Ansprache auf türkisch, die türkisch und deutsch erwidert wurde. Später zog die Menge vor das Kriegsministerium.

Russophile Antriebe in Bulgarien.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamt.)

Eine aus Sofia hier eingetroffene vertrauens-würdige Persönlichkeit erklärt im „Lant“, daß die Russophilen seit einigen Tagen besondere Nervosität zeigten. Man habe sogar die Anwen-dung von Gewaltmitteln gegen das Kabinets-Ministerium befürchtet. Man glaube, daß Ruß-land durch seine Aktion gegen die türkische Flotte eher einen Druck auf Bulgarien und Rumänien ausüben beabsichtigt, denn nach Beförderung des türkischen Geschwaders würde Rußland freie Hand gehabt haben, in Bulgarien eine Revolution her-vorzurufen; alle diese Pläne seien jedoch dank der Wachsamkeit der türkischen Flotte gescheitert. — Der „Idam“ drückt seine Befriedigung aus über den Entschluß Bulgariens, in dem türkisch-russi-schen Konflikt neutral zu bleiben.

Abbruch der türkisch-serbischen Beziehungen.

Konstantinopel, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Die türkisch-serbischen Beziehungen sind abge-brochen. Der serbische Gesandte reist heute ab (Berl. Vol.-Anz.)

Das neutrale Griechenland.

Wien, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

An griechischer unterrichteter Stelle wird ver-sichert, daß die Friedensbestrebungen in Griechen-land sehr hart seien. Nur für den Fall, daß Bul-garien Griechenland angreife, würde Griechenland seine Neutralität aufgeben. (Sof. Stg.)

An der Yser.

Berlin, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

An der Yser-Sinie ist nach übereinstimmen-den Meldungen der Väter am letzten Oktober und am 1. November auf der ganzen Front ohne Unter-lauf gekämpft worden. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die durch Leisung der Schienen herbeigeführten Ueber-schwemmungen erschwert wurden, dringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen be-richten, daß der Mut der Deutschen ungebrochen sei und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu über-winden verstanden. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Zivil-kleidung fliehen wollten, gefangen zu nehmen.

Berlin, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird berichtet, daß Leute, die von der belgischen Grenze kamen, große deutsche Verstärkungen wahrgenom-men haben, die in der Richtung Hebrügge mar-schieren. — Ein Mitarbeiter des „Verner Bund“ äußert, es sei zweifelhaft, wie lange die französische Front nach dem deutschen Druck widerstehen könne. — Nach dem „Corriere della Sera“ schreitet die Reder-schwemmung langsam fort und zwingt die Deutschen, ihre Angriffe weiter südlich zu verlegen.

Die Verwundeten in Calais.

Berlin, 2. Nov.

Die „Sof. Stg.“ meldet aus Kopenhagen: Nach Mitteilungen aus London lägen augenblicklich in Calais 6000 Verwundete, für welche

Betten und Krankenpfleger aus England erbeten werden mußten. Bisher sind 300 Betten angekommen.

Du sollst nicht schwören.

Rom, 2. Nov. (Ctr. Bl.)

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Danlirien meldet, daß in der ganzen dortigen Gegend ungeheurer Jägerverderb herrsche. Die französische Armeeleitung habe mit großer Schnelligkeit ein neues schlagfertiges Heer aus der Erde gestampft, wo bisher nur kleine Abteilungen Territorialsoldaten standen. Die im Norden ver-sammelten Streitkräfte seien gewaltig und die Trup-pen von höchster Rute und Kampfeslust besetzt.

Zwischen General Joffre und König Al-ber t fand dieser Tage eine Begrüßung statt, wo-rüber der Korrespondent von einem Generalstabs-offizier folgendes erzählt:

Der König hatte geschworen, Belgien nicht zu verlassen, solange noch ein Quadratmeter Boden vom Feinde frei sei, auch wenn dieser Raum von feind-licher Artillerie beschossen wird. Joffre sagte nun zum König: Ich garantiere Ew. Majestät, daß in Erwartung ihres Endtriumphes die verbündeten Heere den vom Feinde noch freien Teil Ihres Ge-biets nicht berühren lassen werden.

Das Rote Kreuz.

„Im Opferbringen für das Gemeinwesen liegt die erste Pflicht, aber auch die beste Kapitalanlage, die ein Volk und jeder einzelne gute Volksgenosse machen kann.“ Dies große und unanfechtbar wahre Wort steht als Motto vor einer kleinen Schrift, die aus Veranlassung des 50-jährigen Bestehens des Roten Kreuzes noch vor Ausbruch des Weltkrieges erschienen ist: „50 Jahre Deutsches Rotes Kreuz, 1864—1914.“

Das Schicksal hat es gewollt, daß in dem Jahre, wo das Jubiläum der größten weltumspannenden Organisation, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes auf weichen Grund für Veränderung des Menschentums kämpft, begangen wird, das „Deut-sche Rote Kreuz“ seine schwerste, eine ungeheure Arbeitsprobe zu bestehen hat. Den riesigen Anforde-rungen, die der Krieg an die waffenfähige Mann-schaft unserer Völkter stellt, entspricht auf's ge-naueste, was vom deutschen Rote Kreuz verlangt wird. Waschen die Leistungen der deutschen Heere bei ihrer Aufgabe Wunden zu schlagen und Wunden zu ertragen ins Hevermen-süchtige, so muß damit die Kraft des Wunden füllenden und heilenden Kreuzes gleichfalls das Verheerung ausbleiben, um mit dem Marschritt des Heeres Schritt zu halten. Seine Organisation muß an Verlässlichkeit und Arbeits-präzision der militärischen genau gleichkommen, da-mit bei der Zusammenarbeit nirgends eine Ver-wirrung und Störung entstehe, der Opfermut, der sich in den Verbänden der pflegenden Liebe betätigt, darf hinter dem Todesmut, der unsere Schlachten schlägt, nicht zurückbleiben. Nicht nur daß es eine Schande wäre, würden die Volksteile, die ihr Blut und Leben dem gefährlichen Weis nach nicht un-mittelbar im mörderischen Feuer einzusetzen haben, sich weniger beteiligt fühlen am Fortgang und Aus-gang des Krieges, als die zu den Waffen gerufenen Brüder, es mühte auch der ruhmreichste Schlachten-sieg sich zu einer entsetzlichen Schädigung des Volk-skörpers als Ganzem auszuwirken, wenn nicht die zu Wehr und Waffe untätigen Volksgenossen einen Ausgleich suchen zwischen ihrem eigenen Schicksal und den Leiden und Gefahren derer, die im Felde bluten. Nur wenn die dabei Geliebten in ihrer Opferwilligkeit und Liebestreue sich der Helden-bastigkeit und Ausdauer unserer Waffenwehr eben-büurig erweisen, dürfen wir erwarten, den ruck-los aufgezogenen Krieg zu einem gegenreichen Ende zu führen. Jeder einzelne halte sich diese Tatsache ständig vor Augen! Daß keinem die Wege fehlen, so schwach seine Kräfte auch sein mögen, dem Unterlande in Ehren zu dienen, dafür ist gesorgt. Alle Deutschen, deren Kräfte das Meer nicht auf-nimmt, finden Anschluß ans Rote Kreuz. Hier ist die Organisation für alle, die wohl tun, die ihre Pflicht tun wollen. Hier wird jeder Spargroschen

